

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 520

Abonnement-Bedingungen:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " 2.— " " 2.50
Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 26. Juli

Insertions-Preise

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1890.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.

Eine Blüthe des Größenwahns.

In den slovenischen Blättern war in der letzten Zeit von den nationalen Forderungen auf dem Gebiete des Schulwesens wieder Mancherlei zu lesen. Viel Neues wurde dabei allerdings nicht vorgebracht; es sind immer die alten, oft schon widerlegten Klagen, bei denen man vergebens ein Verständniß für die wissenschaftlichen Anforderungen beim Unterrichte, für die staatlichen Aufgaben in diesem wichtigen öffentlichen Belange sucht; Alles dreht sich wie seit Jahren um die Sprachenfrage und um die Feindseligkeit gegen alles Deutsche, die Sprache ist nicht Mittel, sondern Selbstzweck, und der Haupterfolg, den man von einer vollständig nationalisirten Schule erwartet, liegt in dem auf's Höchste gesteigerten nationalen Bewußtsein der Jugend, das heißt: man will eine Jugend heranziehen, die dem nationalen Fanatismus, der crassesten Unduldsamkeit verfallen ist und sich namentlich durch eine gründliche Abneigung gegen deutsche Sprache und Bildung auszeichnet. Es ist nicht unsere Absicht, heute abermals das Verlehrte und für die Jugend selbst wie für die Allgemeinheit überaus Schädliche dieser extremen nationalen Aspirationen des Näheren auseinander zu legen, sondern wir wollen nur ein paar Bemerkungen an die letzte und äußerste slovenische Forderung in dieser Beziehung knüpfen, an die Forde-

rung nach Errichtung einer slovenischen Universität, die bei dieser Gelegenheit wieder einmal als eine dringende und unumgängliche bezeichnet wird. Diese Frage sei für die Slovenen und Croaten eine so wichtige, daß sich vor Allem die slovenischen und croatischen Abgeordneten im Reichsrathe damit ungleich mehr und nachdrücklicher beschäftigen müssen als bisher. Zunächst müssen schon nächstens slovenische Obergymnasien unbedingt eingeführt werden und die Errichtung der slovenischen Hochschule ist dann nur eine consequente, unvermeidliche Weiterbildung des slovenischen Unterrichtswesens; man muß sie nur energisch verlangen und sie wird erreicht werden; mit der bisherigen Opportunitätspolitik ist eben für weiter nichts mehr zu machen und sie muß ein für alle Mal dem entschiedensten Auftreten weichen. Vor dem Gesetz sind Alle gleich, und wenn andere Nationen Universitäten haben, darf man sie den Slovenen auch nicht verweigern.

Diese paar seichten, nationalen Tiraden bilden die ganze Begründung, die man für eine so alles Maß überschreitende Forderung, als es die Errichtung einer slovenischen Universität ist, vorzubringen weiß. Man macht nicht einmal einen Versuch, darzuthun, daß mindestens einer oder der anderen von den schwerwiegenden literarischen, wissenschaftlichen, finanziellen und sonstigen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, ehe man daran denken könnte, sich mit der Frage

der Errichtung einer Hochschule auch nur ganz allgemein zu beschäftigen, genügt werden würde. Art. 19 der Staatsgrundgesetze und die Gleichberechtigung — natürlich in jenem lächerlichen und widersinnigen Verstande, in dem sie unsere slavischen Parteien nehmen — das ist die ganze Weisheit, die auch hier wieder zur Verfügung steht. Sollen wir dem gegenüber erst ausführen, was nicht nur dem Fachmann, sondern jedem unbefangenen Kenner der Verhältnisse ohnehin klar ist: daß nicht etwa noch zehn oder zwanzig Jahre lang, sondern überhaupt für absehbare Zeit alle Bedingungen fehlen werden zur Errichtung einer slovenischen Universität und daß es angesichts der thatsächlichen Umstände einfach lächerlich ist, eine solche Forderung zu erheben. Es hat Momente gegeben, wo man dieß auf nationaler Seite trotz des so üppig gedeihenden Größenwahnes selbst eingesehen, daraus aber freilich nicht den einzig richtigen und natürlichen Schluß gezogen hat, daß die Slovenen, die eine Universitätsbildung anstreben, auf deutsche Universitäten angewiesen sind, sondern man plaidirte für eine Universität mit russischer Unterrichtssprache; nun geht es wieder auf eine slovenische Hochschule los. Aus dieser, wie aus so vielen anderen nationalen Forderungen, das Unterrichtswesen betreffend, müßte vor Allem die Regierung Lehre und Nutzen ziehen und daraus erkennen, daß hier bei der slovenischen wie bei anderen slavischen

Feuilleton.

Aus der Jugendzeit einer Kaiserstochter.

(Zum 31. Juli 1890.)

Die Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator von Toscana, die am nächsten Donnerstag in feierlicher Weise in dem herrlich gelegenen Ischl, seit vielen Jahren ein Lieblingsaufenthalt der kaiserlichen Familie, stattfinden wird, gab unter Anderem auch den Anlaß zu einer nach Inhalt und Ausstattung gleich anziehenden und eigenartigen literarischen Publikation.* Es ist dieß eine Sammlung von Beiträgen und Erinnerungen früherer Lehrer und Erzieher der Erzherzogin, die sich in ihrer Gesamtheit zu einem überaus fesselnden Charakterbilde der jugendlichen, edlen Kaiserstochter gestalten. Aus der reichen Zahl von Schilderungen, die hier über das Wesen und die Anlagen, den Erziehungsgang und die Studien der Erzherzogin Marie Valerie geboten werden, wollen wir nachstehend einigen wenigen der bezüglichen Ausführungen Raum geben.

Landes-Schulinspector Dr. Kummer war vom

*) „Im Zeichen der Myrthe“. Erinnerungsblätter zur Vermählung Ihrer k. u. k. Hoheiten der Frau Erzherzogin Valerie mit dem Herrn Erzherzoge Franz Salvator. — Herausgegeben von Eugen Baron d'Alben, Wien, 1890, Alfred Hölder.

Jahre 1879 bis 1888 der Lehrer der Erzherzogin in einer Reihe wichtiger Gegenstände und berichtet in eingehender Weise über seine Lehrthätigkeit; zunächst sei aus diesen Erinnerungen das Folgende hier angeführt:

Nachdem ich in den ersten Stunden über den Umfang der Vorkenntnisse und die geistige Reife meiner hohen Schülerin mich unterrichtet hatte, wurde ein Stundenplan entworfen, der die Billigung des Leiters des Unterrichtes, des bereits verstorbenen Titularbischofs Ronay, fand; und nun wurde fleißig gelernt: anfangs täglich eine schwache Stunde, später mehr, bis zu zwei Stunden täglich, in demselben Maße, als die Zahl der mir anvertrauten Gegenstände wuchs. Eigentliche Ferien gab es nicht, frei waren nur Sonn- und Feiertage; ob die Erzherzogin in Wien oder Schönbrunn, in Ofen oder Gödöllö oder in Ischl sich aufhielt: die Beschäftigung nahm ihren, kaum durch den Reisetag unterbrochenen Fortgang; selbst auf kurze Aufenthalte in den kaiserlichen Jagdschlössern am Langbathsee, in Offensee oder in Würzberg, nach Gastein und Amsterdam durfte ich sie begleiten und dort Unterricht erteilen. Die Erzherzogin erfreute sich während der neun Jahre einer so vortrefflichen Gesundheit, daß durch Krankheit nur zweimal auf kaum je acht Tage eine Unterbrechung eintrat. Pausen traten alljährlich während des Besuches bei den durchlauchtigsten Großeltern in Feldafing und wenn in späteren Jahren die Erzherzogin

ihre kaiserliche Mutter auf Reisen nach Deutschland (Baden-Baden, Heidelberg, Wiesbaden) begleitete, ein. Wie anhaltend gelernt wurde, beweist die Thatsache, daß die ersten vier Jahre durchschnittlich zweihundertfünfzig Lerntage aufweisen, während vom fünfzehnten Lebensjahre an, als die Erzherzogin allmählig mehr und mehr in die Welt eingeführt wurde und öfter auf Reisen ging, die jährliche Zahl auf zweihundert, hundertfünfzig und darunter herabsank. Die ausgiebigste Zeit waren die Gödöllöer Aufenthalte in den Monaten September, October, November und December mit ihrer gleichmäßigen, durch keinerlei Ausflüge und Unterhaltungen unterbrochenen Lebensführung. Da reichte sich Unterrichtstag an Unterrichtstag; hier hat die Erzherzogin auch so manchen erfreulichen Beweis ihres Privatfleißes zu liefern Zeit gefunden.

Das größte Interesse fanden deutsche Literatur und Geschichte, namentlich die Geschichte des Vaterlandes und die großen Helden des Alterthums. Wie leuchteten die Augen der zwölfjährigen Erzherzogin, als ich ihr aus Arneth's Meisterwerke über ihren Lieblingshelden, den Prinzen Eugen, zahlreiche Proben glänzender Schilderungen vorlas. Das genannte Buch gehört zu den ältesten Beständen der kaiserlichen Bibliothek, welche die Erzherzogin in Gödöllö gesammelt und aufgestellt hat. Arneth's Greif's Festspiel vom Jahre 1884 war eine der ersten Vorstellungen im Burgtheater, deren Besuch

Parteien nach wie vor nicht wissenschaftliche und literarische, sondern sprachliche und Parteizweck maßgebend sind und daß es kaum etwas Bedenklischeres und zugleich Ueberflüssigeres geben könnte, als den Slovenen auf diesem Felde noch weiter gehende Zugeständnisse zu machen, als dieselben zum größten Nachtheile der Sache ohnehin schon erreicht haben.

Wiener Brief.

(Die Polen. — Die Clerikalen in Oberösterreich. — Der Landeshauptmann von Salzburg.)

23. Juli.

In einem Aufsatze der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, der von einem genauen Kenner der österreichischen Verhältnisse herrührt, finden wir folgende treffende Charakteristik der österreichischen Polen:

Gerade als wollte der Weltgeist für das harte Geschick, das er über die polnische Gesamtnation als solche verhängt, einem ihrer Bruchtheile Entschädigung bieten, hat er den Galiziern eine Machtstellung im Staate bereitet, um welche alle übrigen Nationalitäten Oesterreichs sie beneiden müssen. Die ausschlaggebende Partei im österreichischen Parlament, ohne deren Unterstützung erfahrungsgemäß keine Regierung, keine Majorität sich zu erhalten vermag, erfreuen sie sich in ihrem eigenen Lande eines Ausmaßes von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der Centralgewalt, welches jetzt schon den thatsächlichen Zusammenhang Galiziens mit dem übrigen Reiche als einen sehr losen und den Polenclub im österreichischen Abgeordnetenhaufe in Wahrheit als das erscheinen läßt, was als Ausdruck nationaler Wünsche der von den galizischen Parteiführern selbst gewählte Name „Die polnische Delegation am Wiener Reichsrathe“ besagt. Welches Gestirn immer den politischen Horizont Oesterreichs beherrschen mag, für die Galizier ist jedes ein Glücksgestirn; denn unter jedem erblühen ihnen immer neue politische und nationale Vortheile, zumal ihre politischen Führer es meisterlich verstehen, jede Chance, die sich ihnen bietet, bis zur Erschöpfung auszunützen. Denn seltsam — dieselben Polen, die im bürgerlichen Leben sprichwörtlich schlechte Wirthschafter und Geschäftsleute sind, denen Beharrlichkeit und Fähigkeit, zu erwerben und erworbenen oder ererbten Besitz zusammenzuhalten, fast gänzlich gebricht, dieselben

Polen erweisen sich auf dem politischen Markte als die findigsten und erfolgreichsten Geschäftsleute, und es ist geradezu bewunderungswürdig, wie sie immer neue Quellen politischen Erwerbes, der gewöhnlich auch seine ausgiebige materielle Seite hat, aufspüren, wie sie es verstehen, eine augenblickliche Nothlage selbst der besten Freunde zu ihrem Vortheile auszunützen. Sie, denen man im bürgerlichen Leben nicht mit Unrecht eine hochherzige Chevalereske Denkweise nachrühmt, wissen sich in dem Augenblicke, in welchem sie die Gelegenheit zu einem politischen Geschäfte ersehen, jedes Stolzes zu begeben. Die polnischen Schlachtigen, welche daheim auf ihren verfallenden Gütern den wucherischen „Halsabschneidern“ gegenüber eine naive Sorglosigkeit und leicht-herzige Unbedachtsamkeit an den Tag legen, die sie nur zu oft dem vollständigen Ruine zuführt, verstehen sich vortrefflich darauf, ihren Verbündeten und dem Staate weitestgehende Zugeständnisse politischer Natur, wie auch solche, die sich mit Gulden, und zwar gleich mit Millionen von Gulden beziffern lassen, kaltblütig und ohne Wimpernzucken abzubringen. Diese Art politischer Bethätigung, deren ethischen Gehalt das classische Dictum eines polnischen Abgeordneten im österreichischen Parlamente: „Nicht ehrenhaft, aber gesund“ kennzeichnet, stimmt freilich nicht mehr zu dem Idealbilde des Polenthums, das einem zum Theile noch lebenden Geschlechte, speciell in Deutschland in den Tagen der „Polenlieder“ vorschwebte, und sie hat thatsächlich auch das Ihre dazu beigetragen, dem Worte „Polen“ den elegischen Klang von ehemals zu benehmen. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß die Galizier es auf diesem Wege bereits recht weit gebracht haben, und nicht bezweifeln, daß sie so auch künftighin manch hübschen Vortheil einheimen werden.

Das pessimistische Wort, daß der am besten durch's Leben wandere, der sein Gepäck von allem Idealismus möglichst entlastet, ist für die galizischen Polen nicht vergeblich gesprochen worden. Auf dem Gebiete der inneren Politik werden die Polen für absehbare Zeiten hinaus ihre dominirende Stellung unverkümmert erhalten. Es ist dieß freilich keine erquickliche Perspektive für die übrigen österreichischen Provinzen, welche ohnehin Jahr für Jahr viele Millionen für Galizien, das gleich Dalmatien in

sich die Erzherzogin von ihrer Mutter erbat; ihr Arbeitszimmer schmückt ein treffliches Bild von Ille, Eugen's Apotheose darstellend

Es würde wundernehmen, wenn ein so tief angelegtes Gemüth, wie das der Erzherzogin Valerie, die für alles Edle und Schöne begeistert ist und die Poesie schwärmerisch liebt, nicht auch selbst den Drang in sich gefühlt haben sollte, seine Gefühle in dichterischer Form auszusprechen. Und in der That habe ich schon in den ersten Jahren, ehe die Erzherzogin noch eine Ahnung von der Technik eines Gedichtes hatte, das Erwachen des poetischen Triebes beobachten können. Den ersten Anlaß zur Bethätigung desselben gaben festliche Gelegenheiten. Im Kaiserhaufe herrscht die schöne Sitte, daß die Kinder zu den Festen der Eltern mit Proben ihres Fleißes, sei es eine Arbeit oder eine Zeichnung, mit geschriebenen Glückwünschen oder kleinen Vorträgen sich einfinden. Als die Erzherzogin noch klein war, trug sie mit Vorliebe schöne Gedichte vor, so einmal zum Namenstage ihrer hohen Mutter das schöne Gedicht ihrer Lieblingsdichterin Isabella Braun, „Die heilige Elisabeth“. Später schrieb sie kleine Gratulationsgedichte, deren Gedankengang zunächst in Prosa festgestellt und dann in einfache Verse gebracht wurde, bis sie 1884 ihre kaiserliche Mutter zum 19. November mit einem Festspiele „Der Namenstag“ überraschte, das nach Erfindung und Ausführung ausschließlich ihr Eigenthum ist. Ein Jahr darauf legte sie der Kaiserin eine kleine Sammlung von

Gedichten, die, nur in drei Exemplaren gedruckt, in ihren eigenen und den Händen ihrer allerhöchsten Eltern sich befindet, auf den Geschenktisch. Menschen, die hinter jeder über das Maß des Gewöhnlichen hinausreichenden That oder Aeußerung einer hohen Persönlichkeit den versteckten Handlanger oder Kasten-geist suchen, haben auch bei den wenigen Gedichten der Erzherzogin Valerie, welche in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, solch' fremde Nachhilfe vermuthet. Dem gegenüber kann ich versichern, daß die Erzherzogin ihre Umgebung mit ihren dichterischen Versuchen immer erst dann bekanntgemacht hat, wenn dieselben vollendet waren. Sie hat wohl mein Urtheil darüber verlangt, aber auch nicht die leiseste Verbesserung geduldet, selbst wenn sie von der Angemessenheit derselben überzeugt war

Natur, Vaterland, Elternliebe, das sind die Mittelpunkte, um welche sich die dichterische Phantasie der Erzherzogin mit Vorliebe bewegt; namentlich aber der Liebe zur theueren Mutter hat sie wiederholt begeistertsten Ausdruck gegeben; auch die Gedichtsammlung von 1885 ist „der besten Mutter in dankbarer Liebe gewidmet“ und mit trefflichen, tief empfundenen Versen eingeleitet

Zu den anziehendsten Beiträgen des Buches gehört der vom Hofchauspieler Josef Lewinsky, der durch mehrere Jahre als Vortragslehrer der Erzherzogin fungirte. Nach einer Begegnung aus Anlaß einer Gelegenheitsvorstellung übernahm Lewinsky den Unterricht der Erzherzogin im Jahre 1883, also im

Bezug auf die Steuerleistung sehr passiv ist, aufbringen müssen und außerdem von Zeit zu Zeit zu besonderen Zugeständnissen aus bestimmten Anlässen herangezogen werden, wie dieß beispielsweise anläßlich des Branntweinsteuergesetzes mit der vielberufenen „Schnapssmillion“ der Fall gewesen ist. Dem am meisten unsympathischen Zug in dem politischen Charakterbilde des österreichischen Polenthums bildet jedoch das Verhalten des letzteren gegenüber den Ruthenen, welche einer Bergewaltigung seitens ihrer polnischen Landesgenossen unterliegen, die ein düsteres Seitenstück in den vielbeklagten Leiden der Polen im Rußland bildet. Hier häufen die galizischen Polen eine Summe von schwerem Unrecht auf, das gleichzeitig auch ein politischer Fehler ist, da sie die Ruthenen der panslawistischen Bewegung förmlich in die Arme treiben, während sie durch eine einigermaßen wohlwollendere Ausübung ihrer Vorherrschaft noch vor wenigen Jahren ein gedeihliches Zusammenwirken beider Völker hätten ermöglichen können. Heute ist es vielleicht schon zu spät dazu, denn jetzt fordern die Ruthenen, die vor kurzem noch mit weit weniger zufrieden gewesen wären, die volle Gleichberechtigung mit den Polen und wenn die Dinge sich in dem bisherigen Rahmen weiter entwickeln, werden sie nach einer ferneren Reihe von Jahren, gestützt auf ihre numerische Ueberlegenheit, die Vorherrschaft im Lande anstreben.

Die Clerikalen in Oberösterreich haben einen Wahlausruf, der sowohl von Anrufung Gottes, als auch von Ruhmredigkeit über die Großthaten der verflorenen clerikalen Landtagsmehrheit nur so strotzt. Das Einfachste, was sich auf diesen Wahlausruf, der die confessionelle Schule übrigens nur so streift, um die Wähler, die in diesem Punkte harthörig sind, nicht stutzig zu machen, erwidern läßt, das faßt sich nachstehend zusammen: Als die clerikale Landtagsmajorität in's Leben trat, wurden den Oberösterreichern goldene Berge, ein wahres paradiesisches Leben versprochen, und was ist aus diesen glänzenden Versprechungen geworden? Nichts! Wir fragen jeden Bauer und jeden Bürger im Lande Oberösterreich, ob er Ursache hat, mit den heutigen, durch die Clerikalen geschaffenen Verhältnissen zufriedener zu sein als früher? Keiner wird uns mit Ja antworten, jeder wird sein Steuerbüchel hervorziehen und daraus

15. Lebensjahre derselben. Er berichtet hierüber: Nach dieser ersten Begegnung war mehr als ein Jahr verfloren, als ich durch die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin zum Vortragslehrer der Frau Erzherzogin berufen wurde. Das Uebel der Undeutlichkeit in der Aussprache hatte so sehr zugenommen, daß sie ihrer nächsten, täglichen Umgebung schwer verständlich war. Diesem Uebel sollte abgeholfen werden. Vorerst mußte ich meine hohe Schülerin eine geraume Zeit durch die Vorhölle der Buchstaben- und Wortbildung führen, denn die Sprachwerkzeuge entbehrten der nöthigen Energie. Weil der Schüler bei dieser saueren Arbeit leichtlich erlahmt und die Lernzeit knapp zugemessen war, mußte ich möglichst bald jede Gelegenheit ergreifen, meinem Lehrgegenstande einen stofflichen Reiz beizufügen, indem ich in der ungebundenen Rede das Märchen, in der gebundenen aber den Lieblingsdichter der Frau Erzherzogin vornahm, der die kindliche Seele durch die berauschte Schönheit seiner Rede, den Schwung seiner Gedanken zuerst gefangen genommen hatte: Schiller. In diesem zarten Alter von kaum fünfzehn Jahren fand ich bei ihr eine Begeisterung für diesen Dichter vor, wie sie wohl selten in Prinzeßinnen wohnen mag.

Unter der Beschäftigung mit Schiller machte ich schon im ersten Jahre meiner Thätigkeit eine Entdeckung, die mein ganzes Herz für meine Schülerin gefangen nahm, den ferneren Unterricht wesentlich förderte und mir diese Stunden zu einer Quelle

nachweisen, daß er seit der zwölfjährigen clerikalen Herrschaft um die Hälfte mehr Steuern zahlt als früher, dabei wird aber keiner nachweisen können, daß seitdem die Getreide und Viehpreise um so viel höher gestiegen, sich die Gewerbe, Handel und Wandel um so viel gehoben haben, daß die unter der zwölfjährigen clerikalen Herrschaft eingetretene Steuererhöhung ausgeglichen würde.

Graf Chorinsky, der durchgefallene Landeshauptmann von Salzburg, soll doch in den Landtag kommen. Das „Salzburger Volksblatt“ registriert nämlich das Gerücht, wonach der in Radstadt gewählte Dechant Winkler von einflussreicher Seite bewogen worden sein soll, demnächst sein Landtagsmandat niederzulegen, um auf diese Weise dem Grafen Chorinsky in letzter Stunde doch noch zu einem Sitze im Landtage zu verhelfen und auf diesem Wege seine Ernennung zum Landeshauptmann zu ermöglichen. Das Organ der Salzburger Liberalen gibt, anknüpfend an diese Mittheilung, der Regierung zu bedenken, ob es für den inneren Frieden des Landes ersprießlich wäre, neuerdings einen Mann an die Spitze der Landesvertretung zu stellen, der in seinem eigenen Wahlbezirke durchgefallen und auch von den Großgrundbesitzern seiner eigenen Partei im entscheidenden Momente abgelehnt worden ist. Soweit das „Salzb. Volksblatt“ informiert ist, würde die neuerliche Berufung des Grafen Chorinsky zur Würde eines Landeshauptmannes im ganzen Lande auf scharfen Widerspruch stoßen und im Landtage selbst sowohl der Mittelpartei, wie der fortschrittlichen Linken Veranlassung zu einem sehr entschiedenen Schritte geben. Wenn wir den Sinn dieser Worte richtig verstehen, so soll damit gesagt sein, daß die Majorität die eventuelle neuerliche Ernennung des Grafen Chorinsky zum Landeshauptmann nicht gefallen lassen, sondern den Landtag verlassen würde. Wir können nicht glauben, daß es die Regierung eines ultraclerikalen Kampfhahnes wegen auf einen solchen äußersten Schritt ankommen lassen werde.

Politische Wochenübersicht.

„Glas Naroda“ erfährt, daß der Rücktritt des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Dr. L.

reiner Freude machte. Diese junge Seele war nicht nur begeistert für schöne Verse, sondern vor allem Anderen für deutsche Poesie und Sprache. Lebendig war das Bewußtsein der Vorzüge ihrer Muttersprache in ihr, offen und entschieden gab es sich kund. Sie trieb vier lebende Sprachen nebeneinander, aber unter diesen war ihr die deutsche Sprache, was ihrem Ahn Kaiser Karl V. die spanische war: diejenige, in der sie zu Gott spricht. Dieß Beispiel bezeichnet am treffendsten, was ich sagen will. Da erkannte ich zu meiner Freude, daß es sich hier nicht um eine Prinzessin handle, welche unter anderen Fertigkeiten auch gut sprechen lernen soll, sondern daß hier eine Individualität gegeben sei, welche alle Bedingungen in sich trage, zu schönem Menschenthume, zu einer vollen Persönlichkeit zu erblühen. . . .

Daß sie Oesterreichs größten Sohn, Franz Grillparzer, genau kennen und lieben lerne, war mir eine Herzenssache. Zudem boten mir die Werke unseres Classikers den reichsten Stoff zur Betrachtung des Zusammenhanges von Dichtung und Leben. Ich behandelte seine großen Dichtungen so breit als thunlich, um die Frau Erzherzogin recht inne werden zu lassen, was dieser Gewaltige ihrem Vaterlande, ihrem Hause bedeute. Ihre eigene Gesinnung war meine Helferin in dem Bestreben, das volle Verständniß für jenes hohe Lied in ihr zu wecken, das der Dichter ihrem Hause in „Dittolar's Glück und Ende“ gesungen. . . .

Im Weiteren wollen wir unter den vielen vor-

Rieger kaum vor dem Zusammentritt des Landtages erfolgen dürfte. Der Hauptgrund für den Rücktritt Rieger's liegt in der Erkenntniß, daß alle Hoffnung verschwunden ist, in Uebereinstimmung mit der Nation das Ausgleichswerk so durchzuführen, wie es ursprünglich vereinbart worden ist und relativ für die Nation von Vortheil gewesen wäre.

Der Budweiser Gemeinderath nahm folgende Resolution an: „Der Gemeinderath erblickt in der Wahl Heinrich's in den deutschen Landesschulrath in Böhmen eine absichtliche Verhöhnung des von allerhöchster Stelle in Schutz genommenen Ausgleichswerkes. Die den Deutschen angethane Schmach zerstört jeden Glauben an die ehrenhafte Durchführung der nach ihrem Bekanntwerden im ganzen Lande als der Anfang einer friedlichen Auseinandersetzung begrüßten Ausgleichsbestimmungen.“

Das in Umlauf gebrachte Gerücht, daß Heinrich das erwähnte Mandat zurückgelegt habe, entbehrt der Bestätigung.

Der clerikale Prager „Čech“, die gegenwärtige politische Lage besprechend, sagt: „Die Situation gestaltet sich für die czechische Nation höchst bedenklich; wenn wir die Annäherung der Regierung und ihrer bisherigen Hauptgegner mit ansehen, so wird uns eng um's Herz. Wir stehen geängstigt da, wie der Landmann in der Abenddämmerung vor der durch Ungewitter vernichteten Saat, und das Vertrauen auf Gottes Vorsehung, die uns nicht wird zugrunde gehen lassen, legt uns das Gebet auf die Lippen: „Herr! stehe zu uns, denn es wird spät.“

Das Reichsgericht erkannte, daß durch die vom Wiener Gemeinderathe verweigerte Bestätigung der Wahl des Communal-Oberrealschulprofessors Josef Sturm zum Gemeinderathe eine Verletzung des passiven Wahlrechtes des Beschwerdeführers stattgefunden hat.

Baron Pino, Landespräsident der Bukowina, hat aus Krankheitsrücksichten seine Enthebung erbeten, welche der Kaiser genehmigte.

Das Statut, betreffend die Errichtung und den Wirkungskreis eines Zollbeirathes in Oesterreich-Ungarn, wurde der kaiserlichen Sanction unterbreitet.

trefflichen Beiträgen nur noch des Aufsatzes des Dr. Jlg, des Directors der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses, gedenken, der den kunsthistorischen Unterricht der Erzherzogin leitete. Der Aufsatz geht durch Einfügung allgemeinerer Bemerkungen da und dort sogar über den Rahmen des Buches hinaus und ist überaus lesenswerth; dennoch müssen wir darauf verzichten, aus demselben etwas mitzutheilen, da wir es nicht unterlassen können, zum Schlusse die Erzherzogin selbst zu Worte kommen zu lassen und aus einem von ihr verfaßten und von Dr. Jlg bei dieser Gelegenheit publicirten, aus Jfchl, 10. Juli 1887 datirten Aufsatze: „Niobe und Maria in ihrem Mitterschmerz“ die nachstehenden Bemerkungen mitzutheilen. Die Erzherzogin schildert in kurzen Worten den Charakter der Niobidengruppe und fährt dann fort:

Der denkbar größte Schmerz ist der Gegenstand dieses Kunstwerkes; denn was kann das menschliche Gefühl tiefer ergreifen als der Schmerz einer Mutter, die beim Tode ihrer geliebten Kinder zusehen muß? Dieser höchste Gipfel des Mitterschmerzes hat zum Vergleiche der heidnischen Mutter, die den Todeskampf all ihrer Kinder zu sehen gezwungen ist, mit der christlichen Mutter Maria unter dem Kreuze geführt. Aber nichts könnte unrichtiger sein, als der Vergleich zwischen diesen beiden Frauen. In Niobe sehen wir nicht nur, wie schon erwähnt, den Ausdruck einer Zeit, die, selbst von Aufregung und Leid zerrissen, diese ihre Gefühle all ihren Kunstwerken ausdrückt;

Am 24. d. M. trat in Prag das Executiv-Comité der deutschen Vertrauensmänner zusammen, um über die neueste politische Lage und andere Tagesfragen Beschluß zu fassen.

Die ungarische Regierung ließ durch die Comitatsvorstände kundgeben, daß sie die Rechte der slavischen Nationen achten, jedoch keine panslavistischen Agitationen dulden, sondern denselben einen festen Damm entgegensetzen werde.

Die ungarischen Ministerien haben bereits alle Voranschläge pro 1891 dem Finanzminister übergeben.

Der Gerichtshof in Aachen verurtheilte 3 Oesterreicher wegen Verbreitung aus England eingeschmuggelter Schriften revolutionären Inhaltes.

Der Pariser „Temps“ erfährt aus Sofia, daß sich dort ernste Ereignisse vorbereiten. Nach der Rückkehr des Fürsten Ferdinand soll die Unabhängigkeit Bulgariens verkündet werden. Man will das Fürstenthum zu einem Königreich erheben.

Das Erforderniß des französischen Kriegsministeriums für das Jahr 1891 wurde mit 676 Millionen Francs veranschlagt.

Die internationale Friedensgesellschaft in London beabsichtigt, dem Kaiser Wilhelm durch eine Deputation die Bitte zu überreichen, daß er zu einer allgemeinen Abrüstung die Initiative ergreifen möge.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: König Milan habe einen Regierungssystemwechsel in Serbien niemals beabsichtigt. — Die Königin Natalie will dem Vernehmen nach Serbien verlassen und bei ihrer Tante in Bessarabien ständigen Aufenthalt nehmen.

— Der am 20. d. M. in Belgrad abgehaltene Parteitag der Radikalen sendete eine Guldigungsdepesche an den König Alexander, welche durch den Regenten Rislics beantwortet wurde. Der Parteitag sprach hierauf der Regierung sein Vertrauen für die bisherige innere Politik aus und forderte sie zur Fortsetzung derselben auf.

Die Steuerrückstände in Serbien erreichten bereits die Höhe von 30 Mill. Francs.

sie ist uns gewissermaßen auch die Vertreterin, die Personification der Idee des Heidenthums. Wie eine Mutter nur lieben kann, mit aller Kraft und Macht ihrer ungestümen Seele, hat Niobe ihre vierzehn herrlichen Kinder, die ihr Stolz und ihr Glück waren, geliebt und sieht sie nun todt und sterbend um sich liegen. Sie ist sich auch wohl bewußt, was es war, das dieß grause, unentrinnbare Verhängniß über sie hereinbrechen ließ. In übermüthigem Stolze hat sie mit ihrem Glücke geprahlt — hat sich größer und herrlicher gedünkt, als die mächtigen Götter, die über des Menschen Schicksal walten. Die Strafe konnte nicht ausbleiben. Hart und unerbittlich trifft sie die unglückliche Mutter. Aber Niobe wankt nicht — das Uebermaß menschlichen Schmerzes bricht nicht ihren Stolz; sie weiß, daß sie in freilem Uebermüthe den Zorn der Götter auf sich geladen und so mit eigenen Händen ihr Glück zerstört hat — aber sie bereut es nicht. Jetzt noch, da sie die Pfeile sieht, mit denen die schreckliche Artemis ihre Kinder dahintrast, da demüthige Ergebung und das Erkennen ihrer Schuld das Verhängniß vielleicht noch abwenden könnte — ist es Auflehnung und tiefer Haß gegen die Götter, der sich in ihren Zügen ausdrückt; — gerade die grausame Härte der Strafe läßt Niobe ihren eigenen Werth, ihre Menschenwürde tief empfinden; fast könnte man sagen, daß Niobe den Eindruck macht, als verachte sie die Götter, als wolle sie ihnen durch starren Trotz zeigen, daß ihre härtesten Schidungen sie nicht zu demüthigen vermögen, daß sie sich ihnen

Wochen-Chronik.

Der Kaiser spendet der Erzherzogin Marie Valerie aus Anlaß ihrer Vermählung eine Morgengabe in der Höhe von 2 Millionen Gulden. — Nahezu alle Gemeinden, Corporationen und Vereine Oesterreich-Ungarns feiern den Vermählungstag (31. Juli) durch Ueberreichung von Glückwunschsadressen und durch Gründung von Wohlthätigkeitsstiftungen.

Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie treffen heute aus Gastein in Ischl ein.

Das von Sr. Majestät dem Kaiser vor einiger Zeit gestiftete neue militärische Verdienstzeichen, bestehend aus einer Medaille, die an der Vorderseite das Bild des Monarchen und auf der Rückseite die Devise „Signum laudis“ trägt, gelangt jetzt an die zum Tragen desselben Berechtigten zur Vertheilung.

Am 20. d. M. feierte Belgien den 25. Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Leopold II.

Fürst Albert von Thurn und Taxis spendete aus Anlaß seiner Vermählung mit der Erzherzogin Margaretha mehreren wohlthätigen und gemeinnützigen Stiftungen den Betrag von 120.000 Mark.

Der junge König Alexander von Serbien und dessen Vater begaben sich zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Nisch.

Der Unterrichtsminister verordnete die Beerdigung der Supplenten an staatlichen Lehranstalten.

Der oberste Sanitätsrath beantragt die Errichtung eines Staats-Impfinstitutes zur Erzeugung vollkommen verlässlicher animaler Lymph.

Der internationale Saatenmarkt wird am 25. und 26. August in Wien abgehalten werden.

Am Conservatorium für Musik und darstellende Kunst in Wien wurden heuer 919 Zöglinge unterrichtet.

Beim deutschen Sängerkongresse in Wien werden 987 Gesangsvereine, beziehungsweise 10.900 Sänger mitwirken.

Nach den bezüglichen Conferenzenverhandlungen soll die künftige Großgemeinde Wien aus

gleich fühlen werde, auch wenn sie all ihrer herrlichen Kinder beraubt ist. Betrachten wir nun die Schmerzensmutter auf Golgotha! Unter den schrecklichsten Folterqualen sieht Maria ihn, in welchem sie nicht nur ihren einzigen Sohn mit überströmender Mutterliebe liebt — in welchem sie auch ihren Gott, ihren Schöpfer und Heiland anbetet, an das Kreuz geheftet, den schrecklichsten Tobekampf kämpfen. Alles, was ihr das Leben werth machte — ihr Stolz, ihre Freude, wird ihr in diesem Augenblicke genommen — in diesem schrecklichen Augenblicke, der sie, die gepriesen worden ist vor allen Weibern, zur elendesten ihres Geschlechtes macht. Das Alles fühlt Maria — gleich einem siebenfachen Schwerte durchschneidet es ihre Brust — aber auch sie wankt nicht. Bis hieher läßt sich Maria mit Niobe vergleichen; beide sind vom höchsten Gipfel seligen Mutterglückes in den tiefsten Abgrund des Mutter Schmerzes gestürzt; beide sind bitter gedemüthigt worden, da sie herrlicher zu sein schienen, als alle Mütter der Erde — beide stehen groß und gefaßt da in ihrem Weh. Aber der Ausdruck auf den milden Zügen der Gottesmutter unterscheidet sie wie Licht und Finsterniß, wie Himmel und Erde von der heidnischen Dulderin. In seliger Verzückung blickt Maria zum Sohne empor, dessen Augen liebend und ermunternd auf ihr ruhen. All seine bitteren Schmerzen fühlt sie tausendmal nach in ihrem blutenden Mutterherzen, sie hört die Schmähungen der rohen Soldaten, den Hohn des Volkes, das sie vor Kurzem noch als eine Heilige verehrt, als eine Auserwählte des Herrn

19 Bezirken bestehen; dem Bürgermeister werden 2 Vicebürgermeister, 129 Gemeinderäthe und 21 amtierende besoldete Stadträthe zur Seite stehen.

In Wien hat sich der erste antisemitische Verein freiwillig aufgelöst.

Eduard von Bauernfeld, der berühmte Lustspielbichter, ist in Wien lebensgefährlich erkrankt.

Der Wiener Bankier, Fabriks- und Gutsbesitzer Alfred v. Randler wurde wegen Betruges und Veruntreuung zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Der akademisch-technische Verein Carinthia hat sich freiwillig aufgelöst. — Der deutsche Turnverein zu Zwettl (Niederösterreich) wurde wegen seiner antisemitischen Demonstrationen behördlich aufgelöst.

Die Wiener Staatsbahnen hatten am 20. d. M. 88.000 Personen in die nahen Sommerfrischen zu befördern; den Zehnkreuzertarif benützten 41.000 Menschen.

In den Weingebirgen bei Böslau und Umgebung zeigt sich die Reblaus.

Am 21. d. M. fand in Linz ein österreichischer Blinden-Lehrertag statt.

Eine neue Kuchelbadscene wurde in Bienenndorf bei Krumau in Böhmen abgepielt; deutsche Sonntagsauszügler sind im genannten Orte von Czechen mit Steinwürfen und Schimpfworten begrüßt worden.

Am 20. d. M. fand in Brünn ein mährisch-schlesisches Gauturnfest statt, welchem alle deutschen Bevölkerungskreise, der Bürgermeister, mehrere Landesauschussmitglieder und Professoren, militärischerseits der Divisionär FML. Baron Pfeiffer und Oberst Gartner beiwohnten.

Die am 19. d. M. in Brünn stattgefundene Hauptversammlung des österreichischen Turnlehrer-Vereines beschloß die Ueberreichung einer Petition um Gleichstellung der Turnlehrer mit anderen Mittelschullehrern.

Die österreichische Regierung beabsichtigt aus der ihr zufallenden Propinationsentschädigung das landtäfliche Gut Radworna in Galizien um 2 Millionen anzukaufen.

Gegen mehrere an der Grazer Universität immatriculirte Studenten aus Serbien wurde

gepriesen hat, — sie kann die Schmerzen ihres Sohnes nicht lindern, sich der Schmähungen nicht erwehren. Aber sie weiß, daß all dieß unermessliche Leid von Einem kommt, der größer ist als sie, — dessen Fügungen weise und gerecht sind, und aus einem unversteglichen Vorne himmlischer Erbarmung und Vaterliebe strömt. Hier ist keine blindwaltende Rache, die des Menschen Herz zu Auflehnung und Haß anstachelt — die Hand, die so schwer schlägt, ist eine liebende Hand, Maria küßt sie; sie beugt sich in Demuth vor diesen wunderbaren, unergründlichen Rathschlüssen, und in der vollen Ergebung in jenen Willen, dessen Erfüllung hinfort die einzige Wonne ihres Lebens sein soll, findet sie Trost und Stärke. — Niobe's Schmerz ist voll Bitterkeit, das Leid Mariens voll höherer Freude in ihrer Ergebung. Und so sind uns diese beiden Schmerzensmütter gleichsam die Verkörperung der Ideen des Heidenthums und des Christenthums, sie sind die Vertreterinnen, die Heldinnen des Glaubens, dem sie angehören. Die Idee des Heidenthums, daß der Mensch dann am größten sei, wenn er stolz und unbeugsam bleibt, mag da kommen, was nur will, und daß diese Erhabenheit von jedem anzustreben sei, findet in Niobe — die Idee des Christenthums aber, daß Dulden, völlige Ergebung in den Willen Gottes und Anbetung seiner unergründlichen Rathschlüsse, in Entäußerung des eigenen menschlichen Willens das höchste, anzustrebende Ziel sei, findet in Maria ihr glänzendes und unerreichtes Ideal.

wegen Absendung von Telegrammen staatsfeindlichen Inhaltes die Untersuchung eingeleitet.

In der Brauerei Reininghaus in Graz brannte das Malzhaus ab; der Schaden beträgt bei 100.000 fl.

Der Pfarrer von Dobernitz bei Neuhaus nächst Gili soll die Annahme eines von deutschen Damen prachtvoll angefertigten gespendeten Meshkleides verweigert haben.

Bis 20. d. M. sind in Gleichenberg 3731, Neuhaus 608 und in Rohitsch-Sauerbrunn 1334 Curgäste angekommen.

Das in Klagenfurt erscheinende Blatt, die „Freien Stimmen“, wurde wegen Besprechung der bekannten, zwischen einem Beamten und mehreren Officieren vorgekommenen Scene confiscirt. Das dortige Landesgericht bestätigte jedoch die Confiscation nicht und auch das Grazer Oberlandesgericht hat den gegen die Nichtbestätigung eingebrachten Recurs der Staatsanwaltschaft verworfen.

Am 18. d. M. wurde in Triest der Grundstein zur Erbauung der sechsten Pfarrkirche gelegt.

In Triest geht es mit den Hafen- und Lagerhausbauten tüchtig vorwärts; man hofft, mit denselben bis 1. Juli 1891, an welchem Tage die Aufhebung des Freihafens eintreten soll, fertig zu werden.

Der italienische Schulverein „Pro patria“ wurde aufgelöst.

Am 21. d. M. hat die k. u. k. Escadre aus Pola ihre Seereise nach Deutschland angetreten.

Die ungarische Regierung hat den englischen, 14-jährigen Vollbluthengst „Charibert“ um 80.000 fl. zu Zuchtzwecken angekauft.

In der Nähe der Stadt Preßburg wird eine Fabrik für Erzeugung rauchlosen Pulvers erbaut werden.

In Ungarisch-Rosenu sind das Franziskaner-Kloster sammt Kirche, die Apotheke, die Gebäude der Berghauptmannschaft und Sparcasse und überdies 70 Häuser abgebrannt.

Für das in Berlin zu errichtende Bismarck-Denkmal sind bis jetzt 550.000 Mark eingegangen.

An der Berliner Universität wurden 156 Studenten wegen Versäumniß der Vorlesungen aus der Matrikel gestrichen.

Am 4. August findet in Berlin ein allgemeiner medicinischer Congress statt; 5000 Theilnehmer werden erwartet.

In der Stadt Dresden wird die elektrische Beleuchtung eingeführt.

In Paris wurde vor einigen Tagen ein 19-jähriges, 470 Pfund wiegendes Mädchen zu Grabe getragen.

In der Umgebung von Paris wurde die Erdäpfelkrankheit constatirt.

Ein neuer Komet wurde am 18. d. M. in Marseille entdeckt.

In der Provinz Valencia kamen auch in dieser Woche mehrere Cholerafälle vor.

In Norwegen ist die Stadt Hammerfest, bekanntlich die nördlichste Stadt Europa's, abgebrannt; der Schade soll 5 Millionen Kronen betragen.

Die Bewohner der Insel Rilda, nordwestlich von Norwegen gelegen, suchen eine Königin; die Apanage derselben besteht aus freier Station, Garderobe und kleinem Taschengeld.

Auf der Insel Island herrscht die Influenza.

In Brasilien wird in sehr gesunder Gegend eine neue Hauptstadt erbaut werden, die den Namen Theresopolis erhalten soll.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Patriotische Acte.) Aus Anlaß der am 31. d. M. in Fühl stattfindenden Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzoge Franz Salvator von Toscana wird Se. Excellenz der Fürstbischof Dr. Missia in der Domkirche mit großer Assistentz und unter Theilnahme sämtlicher Civil- und Militär-Behörden, Aemter und Corporationen am obigen Tage ein feierliches Hochamt abhalten. — Aus Anlaß dieses Tages wird auch allenthalben am Lande ein Festgottesdienst abgehalten werden. Zahlreiche Gemeinden feiern denselben auch durch Acte der Wohlthätigkeit. Unter Anderem spenden die Stadtgemeinden Idria und Krainburg den Armen, die Erstere 400 fl. und Letztere 500 fl.; Radmannsdorf wird am Vorabend beleuchtet und besflaggt sein; Veldeß veranstaltet ein Volksfest und leitet die Sammlung zur Erbauung eines Armenhauses ein; in Großlaschitsch wird eine Valerie-Allee angelegt werden. Die Stadtgemeinde Möttling läßt das alte Schulhaus in ein Armenhaus umgestalten.

— (Den Artillerie-Schießübungen bei Gurkfeld) wohnte am 19. d. M. der Corpscommandant F. M. Herzog v. Württemberg bei.

— (Blühender Unsinn.) Wie in manchen anderen clerikalen Blättern findet sich auch im „Slovenec“ ungläublich viel ungereimtes und albernes Zeug über die Freimaurer; dieselben werden den gläubigen Lesern einfach als der Ausgang und die Ursache aller Uebel der Welt hingestellt. Den Gipfel der Lächerlichkeit aber erklimmt das ultramontane Blatt jüngst mit einer langathmigen Ausführung über — Francesconi traurigen Angedenkens. Mit Scheinbar ernstester Miene wurde da erzählt: eine damals angeblich im Zuge gewesene Action, um für Francesconi die Begnadigung zu erwirken, sei von den Freimaurern zu dem Zwecke eingeleitet worden, um durch eine Begnadigung dieses Mörders auch die aller künftigen Missethäter zu sichern und dadurch eine der werthvollsten Hoheitsrechte der Krone usurpirisch zu machen und deren Ansehen zu untergraben. Eine albernere Erfindung läßt sich gewiß schwer ausdenken und doch war dieser Unsinn im „Slov.“ thatsächlich vor ein paar Tagen und noch dazu in einem Leitartikel zu lesen.

— (Personalnachrichten.) Der Landespräsident Freiherr v. Winkler hat einen Urlaub angetreten und sich nach Weiskensfeld in Oberkrain begeben. — In der nächsten Schwurgerichtssession wird wieder der Landesgerichts-Präsident Kočevar und in dessen Stellvertretung der Oberlandesgerichtsrath Dr. Gertscher den Vorsitz einnehmen. — Dem beim hiesigen Landespräsidium in Verwendung stehenden Official der Triester Polizeidirection, Stefan Wellitsch, wurde in Anerkennung seiner langjährigen eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Die Verlobung des krainischen Regierungs-Concipisten Hermann Grafen Attems mit der Baronesse Jdenka Radherny v. Borutin fand in voriger Woche im Schlosse zu Chorin in Böhmen statt. — Die absolvirten Rechtsbörner Rudolf Graf Chorinsky und Karl Graf Rünigl wurden zu Praktikanten bei der hiesigen Landesregierung ernannt. — Der Canonicus Flis wurde zum Dom- und Stadtpfarrer ernannt. — Dem in den Ruhestand getretenen Steuereinknehmer in Großlaschitz, Josef Supantschitsch, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Dr. E. Klimel, bisher Secundararzt im Landesospitale, wurde zum Districtsarzte in Veldeß ernannt.

— (Sterbefälle.) Am 18. d. M. verschied in Graz nach längerem Leiden der ehemalige Oberschuldirektor in Laibach, Dr. Johann Mrhal, im 67. Lebensjahre. Dr. Mrhal war ein erfahrener,

vorzüglicher Schulmann, zugleich ein Mann von streng rechthlichem Charakter und durchaus ehrenhaftem Wesen; er genoß auch ob dieser trefflichen Eigenschaften die allgemeine Hochachtung. — Am 23. d. M. verschied in ihrer Villa in Seebach bei Veldeß nach langer, schmerzvoller Krankheit die herzoglich savoyische Stiftsdame, Frau Christine Reichsfreien von Lazarini; die Leichenbestattung fand am 25. d. M. in der Familiengruft zu Flödnigg statt. — Vorgestern verschied in Troppau nach längerem Leiden der Oberst Gustav Ritter von und zu Haydegg. Der Verstorbene diente früher im Infanterie-Regiment Freiherr von Ruhn als Oberst und wurde von hier aus als Regimentscommandant nach Troppau versetzt. Oberst von Haydegg war ein ausgezeichnete Officier, ein Mann von vortrefflichem, edlem Charakter, der sich nicht nur im Kreise seiner Berufsgenossen allgemeiner Beliebtheit erfreute, sondern auch sonst in allen Kreisen ungetheilte Hochachtung genoß.

— (Bauhätigkeit in Laibach.) Außer einer Reihe größerer und kleinerer Privatbauten befinden sich dormalen auch die größeren Gebäude öffentlichen Charakters im Baue. Der Bau der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft am Congressplatze schreitet nunmehr, nachdem die Demolirung der vielfach noch sehr stark gewesenen alten Mauer und insbesondere die mühsame Abgrabung und Beseitigung der alten Fundamente beendet ist, sehr rasch vorwärts; die neuen Fundamentmauern und die Mauern des Erdgeschosses sind vollendet, an einigen Stellen ist der Bau schon bis zum ersten Stockwerke vorgeschritten und binnen wenigen Wochen dürfte das Gebäude bis zur Dachgleiche hergestellt sein. — Bei der Landwehrkaserne in der Gruberstraße sind die Arbeiten ebenfalls schon bis zur Höhe des Erdgeschosses gediehen. — Mit Schluß dieser Woche wurde auch bereits mit dem Bau des neuen Theaters auf der vormalig Mayer'schen Billenrealität in der Triesterstraße begonnen. Von den Arbeiten für diesen Bau wurden bisher vergeben: die Erd- und Mauerarbeiten mit dem Ersthebungsbetrage von 60.300 fl. an die Firma G. Tönnies; die Zimmermannsarbeiten im Ersthebungsbetrage von 4250 fl. an die gleiche Firma; die Steinmearbeit mit dem Ersthebungsbetrage von 12.300 fl. an die hiesigen Steinmearbeiter Peter Thomann, Felix Toman, Vincenz Comesnik und Alois Bobnik; die Spänglerarbeiten im Ersthebungsbetrage von 5520 fl. an die Spängler Josef Stadler und Felix Rolli; endlich die Lieferung der Traversen und Mauererschließen im Ersthebungsbetrage von 4620 fl. an die Firmen Johann Winkler's Nachfolger, Ernest Hammerschmidt. Entgegen dem früheren Vorhaben, den Bau in diesem Jahre nur mehr bis zur Sockelhöhe zu führen, sollen die Arbeiten so beschleunigt werden, daß das Theatergebäude noch heuer im Rohbau hergestellt und unter Dach gebracht wird. Diese Beschleunigung des Baues ist gewiß in hohem Grade erwünscht; einmal wird es für das Gebäude ungleich vortheilhafter sein, wenn dasselbe, im Rohbau vollendet, überwintert, statt daß die Hauptmauern erst im März und April ausgeführt würden, und dann wird hiedurch die volle Sicherheit geboten, daß das Theater im nächsten Jahre rechtzeitig vollendet und eröffnet werden kann, was sonst immerhin hätte zweifelhaft sein können.

— (Musikalische Productionen.) In den letztabgewichenen acht Tagen standen Concerte an der Tagesordnung. Die Regiments-Musikcapelle spielte am 18. d. M. Abends gelegentlich des von der Direction der Wahr'schen Handelslehranstalt in Scene gesetzten Abschieds- und Schulschlußfestes im Garten der Südbahnhof-Restaurations, wo sich nebst den Zöglingen dieser Anstalt ungefähr 600 Personen einfanden. Am 20. d. M. spielte die Militärcapelle beim Arbeiterfeste im Kosler'schen Brauhausgarten und

beim Gasthause „Amerika“ in Gleinitz. Der Männerchor des deutschen Turnvereines veranstaltete am 19. d. M. beim Schweizerhause im Tivoligarten einen Sängereabend, an dem bei 200 Zuhörer theilnahmen. Am 19., 20. und 21. d. M. concertirte die ungarische Elite-Capelle Barcza im Casinovereinsgarten und in der Glashalle, beim Schweizerhause und in mehreren hiesigen Gasthauslocalitäten; dieselbe elektrisirte durch ihre klappend und feurig ausgeführten Vorträge die gesammte Zuhörerschaft.

— (Ein Annenfest) findet heute in Veldeß im Louisenbad unter der Patronanz eines Damencomité's statt. Auf dem Programme stehen: Concert, Wettschwimmen, Regatta, Matrosenlaufen, Seefahrt bei Beleuchtung und zum Schluß ein Tanzkränzchen.

— (Zu Ehren der „Annen“) veranstaltete der Restaurateur Hans Eber beim Schweizerhause im Tivoliparke gestern Nachmittags ein Concert der Regimentsmusikcapelle.

— (Schulnachrichten.) Das Gymnasium in Gottschee zählte bei Schluß des Schuljahres 1889/90 86 Schüler, von welchen 5 die erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 61 die erste, 7 die zweite, 1 die dritte Fortgangsklasse und 12 die Bewilligung zur Wiederholung der Prüfung erhielten.

— Der mündlichen Maturitätsprüfung am hiesigen Gymnasium unterzogen sich 63 Schüler; 16 erhielten das Zeugniß der Reife mit Auszeichnung, 32 ein Zeugniß der Reife, 11 wurde die Wiederholungsprüfung bewilligt und 4 wurden auf ein Jahr reprobirt.

— Am Gymnasium in Rudolfswerth waren 15 ständige und 4 nichtobligate Lehrkräfte thätig. Die erste Classe besuchten 44, die zweite 22, die dritte 25, die vierte 20, die fünfte 26, die sechste 21, die siebente 24 und die achte 17, zusammen 199 Schüler; 20 erhielten die erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 133 die erste, 16 die zweite und 4 die dritte Fortgangsklasse; 26 werden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen.

— (Für Volksschullehrer in Krain) wird an der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden bei Rudolfswerth am 6. August ein bis 27. August dauernder besonderer Unterrichtscurs eröffnet werden.

— (Wallfahrt nach Luschari.) Am 20. d. M. fand eine der größten Wallfahrten statt, zu welcher der jetzige billige Fahrpreis die Gelegenheit bot. Die Bahnhöfe von Laibach und des Oberlandes wimmelten von Personen, welche nach Luschari befördert werden wollten. Da nun die Staatsbahn nur auf eine Beförderung von 600 Personen mit jedem Zuge eingerichtet ist, in diesem Falle aber 3000 Personen, zumeist Frauen, befördert werden wollten, so kann man sich leicht das Bild vorstellen, welches diese Wallfahrterzüge boten. Die Beförderung erfolgte in zwei Abtheilungen. Der erste von Laibach abgelassene Zug hatte neben den Personenwagen 29 Nothe-Kreuz- und Viehwagen, und konnte schon in den nahegelegenen Stationen keine Fahrgäste mehr aufnehmen. Der zweite Zug aber hatte 47 Nothe-Kreuz- und Viehwagen. Die Bahnverwaltung in Villach wollte sich übrigens, wegen ihrer unzureichenden Beförderungsmittel, auf diesen Wallfahrterzug nicht einlassen und that es erst auf besondere Anweisung aus Wien. — Es mag bei dieser Gelegenheit zu Ruß und Frommen der Vereine darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach der Bahnordnung nur der einfache Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt zu entrichten ist, wenn mindestens 300 Personen eine gemeinsame Fahrt unternehmen und diese rechtzeitig bei der Betriebsdirection der Staatsbahnen in Villach, für die Südbahn in Wien anmelden. Für die neunte Zone, die also noch ein gut Stück über das 103 Kilometer entfernte Tarvis hinausreicht, wären demnach nur einmal 1 fl. 25 kr. zu entrichten, und die Rückfahrt würde auf Grund

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen genährt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindernährmehl** allein in rationeller Weise aufgezogen. Das **H. Nestlé'sche Kindernährmehl**, empfohlen von den ersten medicinischen Capacitäten und Kinderärzten, hat seit fünf und zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den (ersten) und vollkommensten Erfolg der Mutter-milch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen. Dasselbe ist ein bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und ein aliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste. Verschreiben Sie es auf Verlangen gratis und franco. Central-Dépôt: **J. Berghal, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.** Dépôts in allen Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. (3232)

(Es gibt nichts Gutes auf Erden), das nicht nach einer Seite hin auch sein Uebles hätte. Das ist auch bei der Mineralwasser-Erkrankung der Fall. Der innerliche Gebrauch der Heilbrunnen schädigt die Zähne. Daher nimmt man Si-röhren, um daraus, ohne daß das Wasser die Zähne berühren müßte, zu trinken, und wendet auch eine Menge kosmetischer Mittel an, die den Mineralwasserschaden an den Zähnen weit machen sollen. Wie oft vergebens! Eine erspriehliche Abhilfe kann nur in einer Gegenwirkung durch Neutralisation der salinirten Mundflüssigkeiten liegen. Dieser Indication entspricht die **k. k. pr. spezifische Mundseife „Puritas“** von **Med. Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt weiland von **Majestät des Kaisers Maximilian I. etc.**, in eminenter Weise, indem die Wirksamkeit derselben einzig und allein auf ihrer Eigenschaft, „aufzulösen und zu neutralisiren“, begründet ist. Wir sehen daher auch — abgesehen von der allgemeinen Beliebtheit, welcher sich dieses Conservierungsmittel der Zähne seit mehr denn 40 Jahren in der ganzen civilisirten Welt erfreut — die „Puritas“ von Seite des Publicums in dieser speciellen Richtung bereits vielfach beachtet und können die „Puritas“ nur zur allgemeinen Benutzung empfehlen. Dieses Präparat ist in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptversandt-Dépôt: **Wien, I., Bauernmarkt 3.** stets vorräthig. (Zu Nr. 3092.)

In der heissen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- u. Tischgetränk**, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner, alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. 3103

Dankfagung

an die **Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London.** Unsere verstorbene Mutter war bei obiger Gesellschaft mit einem namhaften Capital zu unseren Gunsten versichert. Nach dem Tode derselben hat der **General-Depräsentant in Laibach, Herr Guido Zeschko**, das versicherte Capital allfogleich ohne jeglichen Abzug ausbezahlt. Öffentlich sagen wir besten Dank und empfehlen diese probatige Anstalt Jedermann auf das Wärmste, der seine Familie vor allen Zufällen des Lebens sichern will. Franz bei Cilli, 19. Juli 1890. (3237)

Carl und Leopold Schwentner.

Peronospora-Apparate,

ferner sämtliche Maschinen und Geräte für Keller-wirthe, Werkel, Hebel- und Flügelpumpen, Heber, complete Schlauchzeuge etc. (3222)
Brüder Nechvile, Wien, V., Ziegelofengasse 1-11.

Für die elegante Welt

ist einzig vertrauenswürdig zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne die **k. u. k. pr. spezifische Mundseife „Puritas“** Preismedaille London 1862 vom kais. mex. Leibzahnarzt **Dr. C. M. Faber** in Wien, Bauernmarkt 3. Lager in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. (3092)

Selbsterzeugung

von

Sodawasser

in fünf Minuten.

k. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Universal - Mineralwasser - Apparat

von

Löwy & Lohr,

Wien, II., Stephaniestraße 2.

Mit diesem einfachen Apparate ist Jedermann im Stande, sich mittelst natürlicher flüssiger Kohlensäure in 5 Minuten 25 Liter oder bei Anwendung größerer Recipienten täglich Tausende von Litern Sodawasser zu erzeugen.

Ebenso kann Jedermann in einer Stunde 100 Flaschen oder Syphons Sodawasser, Limonaden oder Schaumwein fertig gefüllt zu einem nahezu unglücklich billigen Preis herstellen.

Gleichzeitig eignet sich dieser Apparat vorzüglich, abgestandenem Bier seine volle Frische wiederzugeben. Für jede Hauptstadt und deren Umkreis suchen wir Allein-Verkäufer, eventuell Agenten. (3228)

Gesucht wird per 15. August l. J. ein

tüchtiger Cantineur,

gelernter Fleischer,

der gleichzeitig **Bäckerei** zu betreiben in der Lage ist. Offerten an die **Königl. Landesbefugte Baumwollspinnerei und Weberei Dugaresa bei Karlstadt.** (3235)

!! Tausende !!

Coupons u. Reste von Tuch- u. Schafwollwaren für den **Herbst- und Winterbedarf** versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80
3-10 Meter Stoff für einen vollkommen großen Herren-Anzug; gute Waare.

Um nur fl. 3.35
Stoff für einen kompletten Rodenrod; gute haltbare Waare in 5 Farben.

Um nur fl. 6.25
3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; schönste Muster.

Um nur fl. 5.75
Stoff für einen kompletten Rodenrod; naturwasserdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Herbstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.

Um nur fl. 7.50
3-10 Meter Gehviertstoff für einen Herren-Anzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.

Um nur fl. 5.—
Stoff für einen kompletten, glatten oder aufgeworfenen Winterrod; schönste Muster.

Um nur fl. 12.25
3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; seine Qualität, modernste Dessins und Farben.

Um nur fl. 8-12
Stoff für einen kompletten, glatten oder geraubten Winterrod für Herren; modernste Farben, beste Qualität.

Um nur fl. 15.50
3-10 Meter Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.

Um nur fl. 4.25-8.25
Stoff für einen kompletten Herbst-Heberzieher; feinste Waare, hochelegante Farben.

Um nur fl. 18.—
3-10 Meter Stoff für einen Festtags-Anzug in Streich- od. Kammgarn; hochfeinste garantierte Qualitäten, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 7.80-10-12
3-2 Meter schwarzes reißwollenes Tuch (Brevienne oder Tossini) für einen eleganten Salon-Anzug.

Kerner Specialitäten in Loden und Tricots für Borstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaren aller Arten, in Preis und Qualität **von keiner Concurrenz erreicht.** Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung — Garantie. Erfolg des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler.
Boskowitz, nächst Brünn.

3117



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstoßen, Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Näheren).

Schutzmarke. **Warnung:** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.— Bei vorzeitiger Einreichung des Gelbbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in Adelsberg: bei Apoth. Fr. Bacarich; in Wischoflak: bei Apoth. Carl Habiani; in Radmannsdorf: bei Apoth. Alex. Koblak; in Rudolfswerth: bei Apoth. Dominik Rizoli; Apoth. Bergmann; in Stein: bei Apoth. J. Moenik; in Tschernembl: bei Apoth. Joh. Blazek. (3022)

Die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera,

vorm. Rich. Ott, Stammhaus Perisutti, bestehend seit 1832 in **Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 20** empfiehlt sich bei Kauf, Verkauf oder Umtausch von in- und ausländischen

Werthpapieren u. Münzgattungen

unter Zusage streng reeller Bedienung. Aus der Provinz einlangende Aufträge und Anfragen werden prompt und erledigt. Vinculirungen von Stichtungs- und Pfand-Obligationen, sowie Incass von Coupons, verlosenen Effecten, Wechseln etc. werden bereitwillig besorgt. Aufträge für die Börse finden pünktlichste Ausführung bei Berechnung des jeweiligen genauen Original-Courfes; Courstage fl. 2.50 per Schluß. (3238)
Promessen zu allen Ziehungen!

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 1 K^g = 200 TASSEN • Nächsthalt
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Feuerfeste, eiserne Cassetten

anschraubbar, sowie gebrauchte und neue feuerfeste (3167)

billigst bei **S. Berger** WIEN Bräunerstrasse 10.



**Selbstthätige archimedische
Schraubenventilatoren, Rauchleiter u. Schornstein-Aufsätze**

Dieser selbstthätige Schraubenventilator, der insbesondere als Aufsatz auf Schornsteine und Dunströhren zum Abfugen von Rauch und schlechter Luft dient, ist der einzige, der nach wissenschaftlichem Princip construirt ist und zuverlässig, sowie geräuschlos arbeitet.

Die leiseste Bewegung der Luft ist hinreichend, um die sich spielend leicht drehende Aufhebungs-Schraube in fortwährend rascher Rotation zu erhalten, und verursacht hiedurch einen nach aufwärts gerichteten Luftzug, der ein beständiges Ausschöpfen des Rauches oder der unreinen Luft aus der Höhe bewirkt; gleichzeitig wird das Niederströmen kalter Luft vermindert.

Betrachtet man noch die Vortheile des guten Zugs der Kamine vom ökonomischen Standpunkte aus, so ist zu constatiren, daß neben der Beseitigung des unangenehmen lästigen Rauches in erster Linie die Heizung, resp. das Kochen viel rascher von Statten geht, zweitens das Brennmaterial weit vollständiger verbrennt, und drittens kann viel eher geringwerthiger Brennstoff, sei es im Ofen oder Herd, verwendet werden.

Alles dieses zusammen ergibt eine wesentliche Ersparniß an Zeit, Brennmaterial u., und erhellt hieraus, daß sich die ohnedies geringen Anschaffungskosten solcher Kaminbute bald abtragen, weshalb zu empfehlen ist, nicht nur schlecht ziehende Kamine, sondern alle Hauskamine mit diesen Aufsätzen zu versehen, umso mehr, als für zugleich die Kamine selbst schügen und deren häufige Reparaturen vermieden werden.

Gleiches wichtig ist die Bedeutung des Apparates als **Dunstauger** für die Industrie und Landwirtschaft, da derselbe fortwährende Entleerung der Luft in Arbeiteräumen, Magazinen und Stallungen u. c. in ausgiebiger Weise bewirkt.

Die Anfertigung geschieht in Größen:

15 Centimeter Durchmesser	Preis fl. 15.—
20 " " " "	" 20.—
25 " " " "	" 25.—
30 " " " "	" 30.—
35 " " " "	" 35.—

Größere Dimensionen werden nach Bestellung geliefert.

Wasserstrahl-Ventilatoren, welche in sämtlichen Staaten Europa's patentirt sind und als die besten Ventilatoren im Inlande, sowie Auslande durch Fachleute anerkannt wurden, werden von mir auf das Billigste und Beste unter Garantie ausgeführt.

Zimmer-Ventilatoren sind stets in reicher Auswahl am Lager.

Prospecte, Zeichnungen und Auskünfte werden gratis ertheilt. (3229)

M. Pellet,

Aussteller in der Landwirthschaftlichen Ausstellung Gruppe 16, wo sämtliche Ventilatoren in vollem Betriebe zu besichtigen sind.

Technisches Bureau Wien, IV., Weyringergasse Nr. 11.

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen werden auf das Billigste ausgeführt.

Alle Maschinen für Landwirthschaft u. Weinbau.

Wein- und Obstpressen
Traubenmühlen, Obst-Mahlmühlen
Peronospora-Apparate
Automatische Grünfütter-Feimen-Pressen

allerneuester Construction in
verschiedenen Grössen.

Dreschmaschinen, Putzmühlen u. Göpelwerke,
Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc. etc.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Futter-Schneidmaschinen in grösster Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen

**IG. HELLER,
Wien, Praterstrasse 78.**

Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. (3177)

Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen.
Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.



Stabirt 1828. Stabirt 1828.

August Kohl,

I. und I. Hof- und Armeelieferant,
Schlauch- u. Seilerwaaren-Fabrik.

Comptoir und Niederlage:

Wien, I. Bezirk, Tuchlauben Nr. 11.
Telephon 2165. (3236)
Rotunde, Gruppe XIII.

**Die k. u. k. aussch. priv. Fabriken von
Alexander Herzog, Wien, I.,**

Graben, Bräunerstraße 6,
liefern die **anerkannt besten**

Waschmaschinen Meidinger Oefen

(Patent Strakosch & Boner),
Auswinder,
Wäscherollen,
Bügelmaschinen,
u. s. w.

in einfacher und eleganter Ausföhrung.
Regulir-Füllöfen,
Caloriferes,
Central-Heizungen,
Ventilations-Anlagen.



Verkauf unter Garantie. — Illustrierte Preislisten gratis u. franco

Kwizda's Gicht-Fluid

seit Jahren
erprobtes
Hausmittel,
bewährtes
Stärkungsmittel

Schutzmarke.
vor und nach
großen Strapazen,
langen Märschen u. c.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche ö. W. fl. 1.—.

**Franz Joh. Kwizda,
Apothekerkorrespondent
burg bei Wien,**

k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflieferant.
Gcht zu beziehen in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. (3136)

**Hochpikante
Lecture,**

Photographien, Cabinetstudien, 500 Nr. à 60 Kr., Vist- und Stereoskopbilder, 12 Stück echt Pariser Vistbilder à fl. Probefendung von 2 fl. an. Katalog 10 Kr. Zollfreier Versandt durch
H. Linder,
Berlin, Raupferstr. 22. 3189

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl.

Jedes Los für beide Ziehungen gültig.

Dresser-Verzeichniß für beide Ziehungen. (3224)

Erste Ziehung 14. August 1890.

1 Dresser 50.000 Gulden Werth

1	"	5000	"	"
1	"	2000	"	"
1	"	1000	"	"
2	"	500	"	"
5	"	200	"	"
10	"	100	"	"
20	"	50	"	"
50	"	20	"	"
200	"	10	"	"
2000	"	5	"	"

Ausstellungs-Lose

Zweite Ziehung 15. October 1890.

1 Dresser 50.000 Gulden Werth

1	"	5000	"	"
1	"	2000	"	"
1	"	1000	"	"
2	"	500	"	"
5	"	200	"	"
10	"	100	"	"
20	"	50	"	"
50	"	20	"	"
200	"	10	"	"
2000	"	5	"	"

LOSE à 1 fl. bei C. C. Mayer, Laibach.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER**

der ABTEI von SOULAC
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior
im Jahre Pierre SOUSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Hausgegründet 1897
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

